

Glennys Lloyd Morgan, *The Mirrors. Description of the Collections in the Rijksmuseum G. M. Kam at Nijmegen 9, including a Description of the Roman Mirrors found in the Netherlands, in other Dutch Museums.* Ministry of Culture, Recreation and Social Welfare, Amsterdam 1981. XVI und 128 Seiten, 61 Abbildungen, 10 Zeichnungen, 2 Verbreitungskarten, 2 Karten der Niederlande und der Fundstellen von Nijmegen.

Der neunte Band unter den Katalogen des Rijksmuseums G. M. Kam in Nijmegen umfaßt die antiken Spiegel und bietet dabei eine Zusammenstellung, die geeignet erscheint, über eine Materialsammlung und einen reinen Museumskatalog hinaus zu einem Handbuch für römische Spiegel zu werden. Aufgenommen sind vorrangig die Funde aus dem römischen Noviomagus und seiner Umgebung, aber auch solche anderer Fundplätze und Museen der Niederlande, auch einige aus dem Kunsthandel oder alten Privatsammlungen. Überaus verblüffend ist die ungeheure Menge an römischen Spiegeln und deren Fragmenten in diesem Gebiet. Der Katalog umfaßt immerhin über 360 Beispiele (zum Vergleich besitzt z. B. die Prähist. Staatssammlung München nur etwa 20–25 Bodenfunde an Spiegeln). Auch die Typenauswahl ist sehr reichhaltig; bis auf wenige fehlende Formen bietet die Zusammenstellung ein weitgefächertes Angebot vom 1. bis zum späten 3. Jahrh. n. Chr.

Ist das Material selbst schon eine geeignete Ausgangsbasis, so fügt sich daran noch ein im Vorwort von A. V. M. Hubrecht und A. M. Gerhartl-Witteveen und in der Einleitung erwähnter forschungsgeschichtlicher Aspekt: als einer der ersten römischen Spiegel wird schon 1687 von Smetius 'Antiquitates Neomagus' von einem Exemplar berichtet, das 1645 in einem Sarkophag gefunden worden war. Somit wird eine alte Tradition weiterverfolgt.

Das Buch ist eingeteilt in eine kurze Einführung, die einen Abriss zu Geschichte, Gebrauch und Auffindung römischer Spiegel gibt. Die meisten Typen, die im Römischen ab dem 1. Jahrh. n. Chr. auftauchen, fußen auf griechischen und etruskischen Vorläufern, und es gibt auch bei den Spiegeln echte klassizistische Strömungen. Mit Ausnahme der wenigen reich ausgestalteten Exemplare (die wertvolleren aus Gold mit Edelsteinen besetzt kennt man bisher nur aus der antiken Literatur) werden die Spiegel als schlichtes Gebrauchsobjekt meist nicht genügend gewürdigt, zumal sie ja auch oftmals nur fragmentarisch erhalten sind. Fundorte sind Privathäuser, auch Militärstationen, am häufigsten aber Gräber. Die enorme Konzentration im niederländischen Gebiet wird durch den Reichtum und den hohen Lebensstandard der Angehörigen des Militärs und der römischen Verwaltung erklärt, die für sich und ihre Familien viele Luxusgüter anschafften. Eine Folge der Nachfrage wird dann das Einsetzen einer eigenen Produktion gewesen sein, die importierte Typen aufnimmt und weiterentwickelt. Der neu erschlossene Absatzmarkt Britannien wird einen weiteren wichtigen Anreiz gebildet haben. Obwohl fast alle bekannten Spiegeltypen in den Niederlanden auftreten, bilden sich dennoch Eigenarten heraus, die manche Formen bevorzugen, manche wiederum weniger schätzen.

Mit einem für das Gebiet ganz charakteristischen Spiegeltypus beginnt der Katalogteil: Gruppe A bezeichnet die rechteckigen Exemplare, die sich nur durch ihre – wenn überhaupt vorhandene – Randverzierung unterscheiden lassen. Holzrahmen und -behälter sind zu vermuten, in einigen Fällen nachgewiesen. Ihre Laufzeit nimmt das 1. Jahrh. n. Chr. ein. Die Spiegel rechteckiger Form machen etwa ein Viertel des Gesamtbestandes der Niederlande aus. Bei den folgenden Gruppen B–F handelt es sich um runde grifflose Scheibenspiegel. Die hellenistischen und frühromischen Typen B und C werden vorangestellt. Die Stücke der Gruppe B sind massiv, die von C weisen kräftige konzentrische Drehrillen auf der Rückseite auf. Bei

diesen sehr differenziert gegliederten Gruppen mit ihren weiteren Untergruppen wären eine Typentafel oder wenigstens noch einige weitere Abbildungen sehr hilfreich, zumal die Stücke meist unveröffentlicht sind und auch die Literaturhinweise auf Parallelen manchmal nichts hergeben (z. B. die Spiegel bei C. Simonett, Tessiner Gräberfelder). Auch im Hinblick auf die wenigen Typen, die in den Niederlanden nicht vorkommen, aber in die Zusammenstellung 'Mirror Types and Type Codes' (S. XV) mit aufgenommen sind, wäre eine Bebilderung dieser Liste wertvoll.

Mit den Gruppen D, E und F folgen einheimische Produkte, wobei für jede Form auch bestimmte Konzentrationen und somit Werkstätten festzustellen sind. Gruppe D mit beidseitig geglätteter Fläche wurde wohl in Nijmegen hergestellt; Gruppe E (kleine massive 'Taschenspiegel' mit konzentrischen Kreisen auf der Rückseite) wurde zu 73 % in Trier und Köln gefunden und sicherlich hier fabriziert; Gruppe F stellt die römische Nachfolge von B dar und ist der gebräuchlichste Spiegeltypus des westlichen Römischen Reiches. Beispiele dieses Typus wurden sicherlich auch in den Niederlanden hergestellt.

Die Gruppen G–N umfassen Griffspiegel (N einzeln überlieferte Griffe). Auch hier wieder Einteilung in Dekorationsarten: Es gibt die schlichten glatten Scheiben (G) und die etwas in der Mitte verdickten konvexen Scheiben (H), beide glatt oder mit Punktkreismuster; mit Lochrand ist die Gruppe K, mit Zackenrand die Gruppe L versehen. Das Exemplar, welches die Gruppe M darstellt, zeigt beide Dekorationselemente Lochrand und Zackenrand gemeinsam. Alle diese Spiegel können einen Baluster- oder einen Schlaufengriff haben.

Gruppe Q und R beinhalten die Klappspiegel, wobei Q die hellenistische Vorstufe darstellt, die in ihrer Hauptform allerdings keinen Bodenfund aus den Niederlanden enthält. Die römischen Klappspiegel unter R sind in vier Untergruppen gegliedert, die sich jeweils nach Randgestaltung und nach Wölbung unterscheiden. Die Untergruppen lassen sich regional gut zuweisen, vor allem von Ra (mit flacher Wölbung und verdicktem Rand) wurden 75 % in Frankreich angetroffen, davon 57 % im Süden, wo die Form anscheinend entwickelt wurde. Die Datierung wird unter anderem auch durch einen niederländischen Fund gestützt, der in die Zeit von 48–70 n. Chr. gehört. In der Gruppe S finden wir verschiedene Arten von Dosen spiegeln, wobei die Münzspiegel mit ihren zwei unterschiedlich großen Spiegeln und der Nero-Münze gut datierbar sind, da sie eine Prägung Neros von Lugdunum 64–68 n. Chr. verwenden. Auch vereinzelte Exemplare mit Porträts der Antoninen gibt es, und kleine Spiegel in Schminkkästchen gehören ebenfalls zu dieser Gattung. Es schließt sich daran das einzige Exemplar der Gruppe T mit reliefverzierter Rückseite an, ein frühes Stück einer Gattung, die eigentlich erst im 2. Jahrh. in Mode kommt.

Die letzten Hauptgruppen sind W und X: Spiegel mit rückwärtigem Griffhenkel, wobei W eine schlichte Spiegelscheibe und einen mehr oder weniger gestalteten Griff besitzt. Gruppe X hingegen sind entweder einfache Scheiben mit verdicktem Rand oder Scheiben mit Punktkreisverzierung in verschiedenen Kombinationen, ebenso wie Zirkelornamente und schraffierte Flächen. Der Anteil von 47 % in Niedergermanien weist auf die Werkstätten hin, welche diese Gattung hauptsächlich im 3. Jahrh. n. Chr. schufen.

Als letzte Gruppe sehen wir Glasspiegel, die meist in Bleirahmen gefaßt waren. Gruppe Z fügt noch die nicht zuzuweisenden Fragmente an, Appendix T einen keltischen Spiegel mit Ornament auf der Rückseite aus Nijmegen, Appendix II einen etruskischen, angeblich in Nijmegen gefundenen Spiegel. Indices und Literaturliste erleichtern die Handhabung des Buches.

Zur Erforschung der Typologie römischer Spiegel eignet sich das Gebiet der Niederlande mit Berücksichtigung der angrenzenden Länder sehr gut, denn selten findet man ein so geschlossenes Material vor. Sicherheit hat das nicht nur mit dem Reichtum der einstigen römischen Bewohner zu tun, sondern vielmehr mit der besonderen Forschungssituation. Die heute erkennbare Fundverteilung im Römischen Reich entspricht sicher nicht der tatsächlichen Verbreitung in der Antike, sind doch gerade die klassischen Länder (mit Ausnahme der Vesuvstädte) weit unterrepräsentiert, obwohl z. B. Tarent nach literarischen Quellen in der Spiegelproduktion weitberühmt war. Auch die vielen Beispiele, die im Kunsthandel, vor allem aus dem östlichen Mittelmeerraum, auftauchen, lassen die jetzige Fundverteilung fragwürdig erscheinen. Wie schnell hier eine Änderung eintreten kann, zeigen die letzten zehn Jahre in Bayern: nachdem 1973 ein römischer Reliefspiegel gefunden wurde, dessen Gattung bislang noch gar nicht identifiziert war, fand man in der Zwischenzeit schon zwei weitere Beispiele zu diesem neuen Typus; außerdem einen Bleispiegel mit Reliefsrückseite, Zackenrand und Herkuleskeule als Griff; des weiteren einen Münzspiegel. Es steht deshalb zu

hoffen, daß auch andere Gebiete einmal reicheres Material zur Verfügung haben werden. Dem Katalog aus Nijmegen kommt das Verdienst zu, als erster eine Typologie des Materials erstellt zu haben. Dies ist vor allem Glennys Lloyd Morgan zu verdanken, die gewiß die umfangreichsten Kenntnisse über römische Spiegel besitzt. Ihr umfassendes Wissen stellt den Hintergrund für die Einteilung, für Klassifizierung und Datierung dar. Aufbauend auf ihren Arbeiten über die römischen Spiegel in Britannien ist sie mit den Verhältnissen in den westlichen Provinzen des Römischen Reiches gut vertraut. Zur Einordnung und Katalogisierung künftiger Neufunde wird dieser Katalog eine wertvolle Hilfe sein.

München

Gisela Zahlhaas